

Intrigenspiel von psychologischer Intensität

Theater am Puls führt Peter Shaffers Stück „Amadeus“ in der Alten Wollfabrik auf

Von unserer Mitarbeiterin
Maria Herlo

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Das Theater am Puls zum Beispiel bietet schon seit Jahren seinem Schwetzingener Publikum Anspruchsvolles und Unterhaltsames. So am Freitagabend mit der bis zum letzten Platz ausverkauften Vorführung von „Amadeus“, wiederaufgenommen für das Mozartjahr 2006.

Joerg Steve Mohr hat das Stück spannend und fantasievoll inszeniert. Das 1979 uraufgeführte Schauspiel von Peter Shaffer ist eines der erfolgreichsten Theaterstücke der letzten 20 Jahre. Der britische Autor greift Tatsachen und Erfundenes aus Mozarts Leben auf und verknüpft sie zu einem Intrigenspiel von höchster psychologischer Intensität. Durch die Verfilmung von Milos Forman erlangte es Weltruhm.

„Amadeus“ ist ein Lehrstück über Moral und Erfolg, ein virtuosos Musikerduell auf Leben und Tod, ein tragischer Kampf zwischen Wolfgang Amadeus Mozart und Antonio Salieri. Mozart, das Genie und musikalische Wunderkind, trifft am Wiener Hof auf den Kapellmeister Salieri. Dieser erkennt sofort dessen überlegene Genialität. Von Neid und Missgunst gequält reift in ihm ein mörderischer Plan...

Keine leichte Aufgabe haben sich die Schauspieler unter der Regie von Joerg Steve Mohr gestellt. „Amadeus“ zeigt das Geschehen um Mozart und Salieri in deren Wiener Zeit vorwiegend aus der Perspektive des Letzteren, der, rückblickend, einzelne Ereignisse lebendig werden lässt. Im Wettstreit zwischen Genie und Mittelmaß wird die Tragödie der menschlichen Existenz

aufgedeckt, die die seelischen Abgründe ahnen lässt.

In der unverwechselbaren Atmosphäre der alten Wollfabrik bleibt die Bühne zu Beginn des Stückes einige Augenblicke dunkel. Allmählich füllt sich der Raum mit Dämmerlicht, das den Blick auf eine sitzende Gestalt lenkt, die gekrümmt von körperlicher Schwäche, nur noch eine Regung beherrscht: Hass auf das Genie Mozart. Es ist Antonio Salieri (glänzend interpretiert von Klaus W. T. Herdel), Kapellmeister am Hofe des Kaisers Joseph II. in Wien.

Unheimlich flüsternde Stimmen aus dem Off wiederholen ein Wort wie eine geisterhafte Mahnung: „Salieri“. Im Angesicht des nahenden Todes (in Form von maskierten dunklen Gestalten) beschwört der Hofkomponist rückblickend seine Begegnung mit Mozart am Wiener Hof herauf, mal als gebrechlicher alter Mann, mal als neutraler Erzähler.

Mit Gott hatte er einen Pakt geschlossen, allem privaten Glück zu entsagen, um ein unsterblicher Musiker zu werden. Tief enttäuscht musste Salieri erkennen, dass die Nachwelt Mozarts geniale Musik in immer größerem Maße feiert, ihn selbst aber längst vergessen hat. Klaus W. T. Herdel meistert gekonnt die Verwandlung vom zitternden, ächzenden Alten zum eitlen Herren Kapellmeister, der ansehen muss, mit welcher Leichtigkeit Mozart komponierte. Ihm gibt Sascha Oliver Bauer mit Spielfwitz, unverschämtem Übermut und penetrantem Gelächter Leben.

Seine Interpretation des kindischen Genies ist authentisch und voller Humor. Vergnügt kräht er seine Liebeserklärungen und balgt sich mit Konstanze (zart und

konsequent Melanie Wittke), seiner Geliebten und zukünftigen Frau. Nach der Pause zeigt Oliver Bauer mehr als das hüpfende Bürschlein mit dem albernem Gekicher. Der Todeskampf eines zu früh gereiften Menschen steht ihm ins Gesicht geschrieben. Die Szenen des Leids sind beeindruckend und eine darstellerische Höchstleistung. Lebendig und glaubhaft lässt Melanie Wittke als Mozarts Ehefrau Konstanze die turbulente Ehe, die permanente Geldnot und den Absturz in völlige Verarmung sichtbar werden. Die ironische Brechung ist zum großen Teil dem selbstverliebt-dümmlichen Kaiser Joseph II. (überzeugend Leif Schmitt) zu verdanken sowie den beiden Spitzeln Salieris Baron Gottfried Van Swieten (Christoph Kaiser) und Graf Johann Kilinian von Strack (Eckhardt Scholl).

Kleine Gesten (ein Augenaufschlag, eine Handbewegung) bekommen großes Gewicht. Tanja Hamleh spielte eindrucksvoll die Sängerin Katharina Cavalieri, Schülerin und jahrelange Mätresse Salieris. Die Hauptfigur aber ist Salieri, an ihn hängt die Struktur des Stückes, das Hin- und Herspringen zwischen den verschiedenen Erzählebenen. Eindringlich, mit leicht ironischem Abstand verkörpert Klaus W. T. Herdel die ganze Verbitterung des von Neid und Ehrgeiz hin- und hergerissenen Musikers.

Seine Tragik besteht darin, dass er in der Vermittlerrolle zwischen göttlicher und irdischer Welt scheitert. Er ermodert in Mozart die von ihm angestrebte göttliche Kunst und damit sich selber als Künstler. Mozart stirbt als Mensch, lebt aber als Künstler im Volk weiter, seine göttlichen



Mit „Amadeus“, einem Lehrstück über Moral und Erfolg, startete das Theater am Puls in eine neue Aufführungsserie.
Bild: Lenhardt

Harmonien sind unsterblich. Man hört sie, teilweise live oder mit Töneinspielungen, sie wirken wie immer feierlich und berauschend. Aus dem Off ertönen Stimmen (mit österreichischem Schmah), die wie der antike Chor die Handlung auf der Bühne begleiten, kommentieren und ergänzen. Es gibt einige Momente, die den Schluss nahelegen, dass Salieri in seiner Rolle als neidzerriffener Mörder nur Mittel zum Zweck ist, um Mozarts eigene Todessehnsucht zu erfüllen.

Die Inszenierung des Regisseurs Joer

Steve Mohr hebt meisterhaft den dramatischen Konflikt zwischen Mittelmaß und Genie hervor, dies sowohl ernsthaft als auch amüsant. Einen Beitrag zur Geschlossenheit der Aufführung leisteten auch die dezente historischen Kostüme und das schlichte Bühnenbild. Die vielen raschen Szenenwechsel wurden mit ein paar gelungenen Kunstgriffen mühelos bewältigt.

Das Publikum war restlos begeistert. Es spendete lang anhaltenden Applaus.

Rätsel um geheimnisvolle Knochenbesprecherin

Andrea Liebers stellt im „Buchladen“ ihren historischen Roman „Der Krönungsmantel“ vor

Von unserer Mitarbeiterin
Elke Seiler

Das Mittelalter ist ihr vertraut. „Eine Frau war dieser Mann“ lautete der Titel ihrer Magisterarbeit 1989. Damals recherchierte Andrea Liebers in Sachen Bruder Josef, eines Schönauer Mönchs, der sich bei seinem Tod 1188 als Frau entpuppte. Es folgte eine Promotion über europäische Wundergeschichten des 12. Jahrhunderts. Dann jedoch verließ die Heidelberger Kinderbuchautorin die Wissenschaft und zunächst auch das Mittelalter.

Über 30 Kinderbücher hat sie geschrieben, bis sie mit ihrem ersten historischen Roman „Der Krönungsmantel“ nun dahin zurückgekehrte, wo alles begann. Im Mittelalter. In einer Zeit lebendiger Erzähltradition und spannender Ereignisse, die uns auch heute noch weit mehr zu bieten hat als trockene Geschichtszahlen. „Der Krönungsmantel“, den Andrea Liebers am Samstag in „Der Buchladen“ vorstellte, ist das beste Beispiel dafür.

Die Handlung spielt in Lothringen 1197, als der Tod Heinrich VI einen Machtkampf um den Kaiserthron zwischen den mächtigen Herzögen der Staufer und Welfen auslöst. Christina, eine junge und talentierte Stickerin, soll im Auftrag des staufertreuen Graf von Loon den Krönungsmantel für den künftigen Herrscher anfertigen. Als die Welfen davon erfahren, behaupten sie, Christina stünde mit dem Teufel im Bunde und wollen sie töten.

Von nun an gerät Christinas Leben immer wieder in Gefahr. Als sie zu der Einsiedlerin Frau Imaine in den Wald kommt,



In das Mittelalter entführt Andrea Liebers die Leser ihres neuen Romans „Der Krönungsmantel“.
Bild: Oechsler

scheint es gar schon verloren. Nicht ohne Grund kämpft ihr Begleiter, der alte Herr Martin, in einem inneren Monolog mit sich und seinem Gewissen. Warum fällt es ihm so schwer, Christina zurückzulassen? Warum bezeichnet er Frau Imaine als Knochenbesprecherin und fürchtet, dass sie „dem Mädchen nach und nach die Kraft aus dem Leib holen“ werde? Und warum spricht er davon, dass sie „die Knochen ins Feuer werfen und dadurch das Schicksal

lenken“ könne? Eine „böse Kunst“ sei es, die sie beherrsche, eine schwarze.

Als Andrea Liebers am Samstag diese Stelle las, hatte die Spannung ihren knisternden Höhepunkt erreicht. Alle großen und kleinen Zuhörer waren in der Geschichte gefangen, zitterten mit Christina und hofften, dass sie der Knochenbesprecherin entrinnen würde. Was dort im runden Waldhaus, in dem an Schnüren aufgehangene Knochen von der Decke hängen, noch alles geschehen würde, verriet die Autorin natürlich nicht. Wohl aber so viel: „Es geht gut aus.“ Und dass sie bereits über einen Fortsetzungsband nachdenke.

Das freute die Kinder und gab den Startschuss frei für eine anschließende Frageunde. Wie schreibt man überhaupt ein Buch? Und wo ist die Geschichte zuerst? Entwickelt sie sich eigentlich erst beim Schreiben? Fragen über Fragen, die Andrea Liebers gern beantwortete. „Die Geschichte muss bei mir zuerst im Kopf sein. Bevor ich nicht genau über die Handlung Bescheid weiß, bringe ich sie nicht zu Papier“, plauderte sie aus ihrer Romanwerkstatt.

Manchmal bedeute einen Roman schreiben aber auch umfangreiche Recherchearbeiten im Vorfeld. Wie beispielsweise bei „Der Krönungsmantel“. Da habe sie erst einmal wissen müssen, was man damals aß, wie man redete, stückte oder Garn einfärbte. „Das hat mich viel Zeit und Energie gekostet“, erzählte die Autorin. Dass die sich auszählte, beweist der Roman. Denn „Der Krönungsmantel“ ist nicht nur eine spannende Geschichte, sondern auch eine exakte recherchierte. Die Zuhörer am Samstag durften das hautnah miterleben.

„Jeder Mensch ist ein Philosoph“

Erstaufgabe des „Philosophischen Cafés“ mit Anton Schmitt

Im beschaulichen und historischen Rahmen der Kurfürstentube am Schlosseingang trafen sich Interessierte, die etwas über das Philosophieren erfahren wollten. Für gut zwei Stunden wurde aus der Kurfürstentube „Das philosophische Café“.



Anton Schmitt

Schon an der Altersverteilung des Publikums, die jüngste Teilnehmerin 19, der älteste weit über 70 Jahre, ließ sich erahnen, dass es eine bemerkenswerte Veranstaltung werden wird. Denn der Referent, Anton Schmitt, studierter Philosoph, hat eben nicht, wie so oft, bei philosophischen Veranstaltungen, pures Wissen über Philosophie vermittelt. Vielmehr ging es darum, die Besucher selbst zu Philosophen zu machen. „Jeder Mensch ist Philosoph, auch wenn er darum nicht ausdrücklich weiß.“

„Philosophieren – was ist das und wie geht das?“ war das Thema und Schmitt verstand es, seine Besucher zum mitphilosophieren zu bewegen. Die eigene Meinung zurückstellen, Autoritäten nicht anzuerkennen und das Andersdenken des Anderen zu akzeptieren, das sind wichtige Zutaten zum Selbstphilosophieren.

Schmitt führte eine Variante des von Marc Sautet vor 20 Jahren in Paris ins Le-

ben gerufene Café Socratique (philosophisches Café) durch. Beginnend mit einer kurzen Vorstellung folgte ein Vortrag, auf den dann das gemeinsame Gespräch folgte.

Nach einer kurzen Pause, Reden und Denken ist anstrengend, ging es mit einem neuerlichen kurzen Vortrag und nochmaliger Diskussion weiter. Nach zweistündiger philosophischer Tätigkeit klang der bemerkenswerte Abend langsam aus.

Anton Schmitt und Ralf Eichhorn sind die Initiatoren des „Philosophischen Cafés“. Der nächste Termin steht schon fest: am Donnerstag, 9. März, geht es an gleicher Stelle wieder um 19 Uhr um das Thema „Lebensweisheit“. Vorreservierungen sind möglich unter www.collegium-philosophicum.de
zg/Bild: Privat

Viel Sinn für liebevolle Details

Fotoserie „Begegnungen“ von Uschi Wetzel in der Volksbank

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Das Leben vergeht wie im Fluge, kostbare Momente wollen festgehalten werden. Dieser schier unmöglichen Aufgabe, wichtige Augenblicke festzuhalten, stellt sich Uschi Wetzel. Man könnte sogar so weit gehen zu behaupten: Sie hat ihr Leben danach ausgerichtet. Notfalls verlässt sie früh wie ein Förster das Haus, um die ersten Stunden des Tages zu erleben. Auf ihren Streifzügen durch die Natur ist die Kamera ihr ständiger Begleiter. Was ihr beim Wandern durch Wälder und Felder, Wiesen und Flure begegnet, lichtet sie ab. So entstand die Fotoserie der „Begegnungen“, die sie nun in der Volksbank Schwetzingen ausstellt.

Als ihre beiden Söhne noch in Kinderschuhen steckten, war ihr Interesse fürs regelmäßige Fotografieren geweckt. Begonnen hat die Verwaltungsangestellte bei „Radio Sunshine Live“ schon als Schülerin. Ausschlaggebend für ihre Karriere als Hobby-Fotografin war allerdings auch für sie eine Begegnung. 1999 traf Uschi Wetzel per Zufall an einem lauen Sommerabend im Biergarten ein Mitglied des Mannheimer „Fototeam '83“, so genannt, weil es 1983 gegründet wurde. „Wir suchen noch jemanden.“ Und schon war Uschi Wetzel, in deren Leben der Zufall eine nicht unmaßgebliche Rolle spielt, dabei.

Viel hat sie seither gelernt, meint sie. „Wir machen Bildbesprechungen, wo auch die Fotos regelrecht zerpflickt werden und stellen uns Themen, nach denen wir arbeiten.“ Die Serie der „Impressionen aus dem

Schwetzingener Schlossgarten“ entstand im Jahr 2000, es folgten „Stadtstraßen“, „Bronnbach in Szene gesetzt“ im ehemaligen Zisterzienser-Kloster Bronnbach, „Flussauf-Flussab im Rhein-Neckar-Dreieck“. Ihre neueste Serie, „Begegnungen“, wurde teilweise erst vor wenigen Tagen in unmittelbarer Nachbarschaft geboren.

Zu sehen sind drei Fischreier in gleichmäßigen Intervallen nebeneinander stehend, herausgeputzt wie Pfauen, auf dem Dach der Orangerie, ein anderes Exemplar der gleichen Art tanzt Herrn „Rhenus“, Vater Rhein, buchstäblich auf dem Kopf herum, eine bildschöne kugelige japanische Gans streckt ein Bein nach hinten wie eine Ballerina, die Heidelberger Graugans-Kolonie am Neckarufer guckt wie abgesprochen in die gleiche Richtung, Blesshühner und Enten vervollständigen den Reigen. Das Federvieh kommt auf Fotos von Uschi Wetzel nicht zu kurz. „Ich mag gerne lebendige Motive, vor allem Tiere und Menschen“, sagt Wetzel. Das spiegelt sich auch auf ihren Farbfotos wieder, die sie wie ein Künstler komponiert und dabei vor allem auf den Lichteinfall achtet. Auch eine Gans wird erst dann porträtiert, wenn ihr Licht ins Auge fällt.

Doch sind es nicht nur Mensch und Tier, die ihre meist sehr lebensfrohen Fotografien bevölkern. Mit geschärftem Blick für ausgefallene Motive und Stimmungen nimmt sie die Welt um sich wahr. „Die grüne Zitadelle von Magdeburg“, das von Hundertwasser entworfene und am 3. Oktober 2005 eingeweihte Haus, auf dem sich unzählige Menschen im abends beleuchteten



Flüchtige Augenblicke, liebevolle Details und ein Gespür für Situationskomik: Noch bis 28. April zeigt Uschi Wetzel (rechts) in der Volksbank die Fotoserie „Begegnungen“.
Bild: Privat

ten Treppenhaus treffen, sprang ihr ins Auge oder ein Brezelstand in warmen roten Licht. Zwei Kanus, die aus einem Pferdeanhänger lugen und sich wie Rappe und Schimmel ergänzen, weckten ihren Sinn für die Komik des Alltags. Und auf der Champs-Élysée, unweit des Arc de Triomphe, musste sie schnell auf den Auslöser drücken, um eine etwas schrullige Chinesin auf dem Drahtesel abzulichten.

Aber es gibt auch Augenblicke, da weist die 1956 in Neckarsulm geborene,

heute in Schwetzingen lebende Hobby-Fotografin Sinn für poetische Augenblicke wie bei den Aufnahmen zweier Fischerboote auf dem Lugeraner See, die auch bei Wind und Wetter unterwegs sind.

Volksbank Bezirk Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 3-5, bis 28. April, Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 8.30 bis 16 Uhr, Donnerstag 8.30 bis 17 Uhr, Freitag 8.30 bis 17 Uhr und Samstag 10 bis 12 Uhr.

Schwetzingener Zeitung

www.schwetzingener-zeitung.de
Hockenheimer Tageszeitung

Herausgeber und Verlag: Schwetzingener Zeitungsverlag GmbH & Co. KG, Scheffelstraße 55, 68723 Schwetzingen; Geschäftsführung: Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler; Chefredaktion: Jürgen Gruler; Chef vom Dienst: Birger Weimann; Überregionales: Horst Roth; Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden: Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler, Sabine Janson, Markus Wirth, Steffi Lang; Lokalteil Hockenheim/Gemeinden: Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti, Matthias Mühleisen; Anzeigen: Georg Klaus, Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling; Geschäftsstellen: Claudia Behr.

Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen. Sonntags erscheint „Sonntag Aktuell“, dienstags die Beilage „TV Morgen“, donnerstags die Beilage „Morgen Magazin“ und am Samstag die Wochenendbeilage.

Bezugspreis: Monatlich 22,60 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt. – Postbezug 25,25 Euro inklusive 7% MwSt. – Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 43 – Technische Herstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH. Bei Nichterscheinen infolge Streiks, Aussperrung und höherer Gewalt keine Erstattung des Bezugspreises. – Für unverlangt zugesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Geschäftsstellen: Kundenforum Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202/205-721; Kundenforum Hockenheim, Karlsruher Straße 10, Tel. 06205/7035; Vertrieb: Tel. 06202/205-444; Redaktion: 06202/205-0.

E-Mail Adressen:
Leitung juegen.gruler@schwetzingener-zeitung.de
Vertrieb sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de
Anzeigen sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de
Redaktion sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de

Für die Herstellung der Schwetzingener Zeitung/Hockenheimer Tageszeitung wird Recycling-Papier verwendet.